

# Zwischen raumgreifenden Bildern und individuellen Erinnerungsräumen

DNN  
9.1.24

In der Dresdner galerie drei präsentieren sechs Künstlerinnen ihre Werke.

Von Michael Wächter

Der Titel der Gruppenausstellung „Schichten und Speichern“ in der Dresdner galerie drei wirkt zunächst etwas technisch und sperrig. Man assoziiert die Begriffe eher mit Daten, die in Computern sortiert, geordnet, geschichtet oder gespeichert werden, und nicht mit künstlerischen Arbeiten. Dennoch sind die Worte wesentlich älter, als es unsere technisierte Umgebung glauben machen möchte, und gehen bis ins Alt- und Mittelhochdeutsche zurück. Analog zu den Sedimentschichten im Bergbau, an denen sich die Erdgeschichte offenbart, setzen sich die Künstlerinnen Kerstin Franke-Gneuß, Wiebke Herrmann, Sylvia Pásztor, Kerstin Quandt, Katharina Seidlitz und Heike Wadewitz mit diversen Schichtungen und der Erinnerung auseinander.

Der Ausstellungstitel nimmt darüber hinaus Bezug zum künstlerischen Arbeitsprozess, der Arbeitsweise und den Inhalten der Kunst selbst. So gehören unter anderem das Strukturieren, Ordnen und auch das Ablegen zum künstlerischen Arbeiten. Nicht zuletzt hat Umberto Eco mit seiner kulturhistorischen Aufarbeitung „Die unendliche Liste“ die menschliche Vorliebe für Ordnungssysteme verschiedenster Art beschrieben und Bezüge zur Kunst verdeutlicht. Bei der Ausstellung gehen die Künstlerinnen noch einen Schritt weiter.

Die Schau handelt von individuellen Schaffensprozessen, von Sineseeindrücken und der Beobachtung von Natur, den Pflanzen und Tieren, aber auch von Menschen und deren Beziehungen und Geschichten zueinander. Es geht um die Wahrnehmung der Wirklichkeit, die für jede und jeden persönlich und eigen ist. Dieses Wahrnehmen wird gefiltert, zugleich verworfen oder erinnert. Dabei haben Erinnern und Erinnerung nach dem Ehepaar Assmann stets etwas mit Ausblenden und in den Hintergrund treten lassen zu tun, und schlicht mit dem Vergessen. Erinnerungsräume sind zutiefst individuell und wir erinnern am besten das, was

uns emotional berührt hat. Diesen individuellen Sehweisen spüren die Künstlerinnen nach. Sie malen, zeichnen, drücken, übermalen, überzeichnen und überdrücken, bis verschiedene Schichtungen der Wirklichkeit entstehen. So zeigen die bildnerischen Arbeiten die Wachstums- und Entwicklungsprozesse.

Die Radierungen von Kerstin Franke-Gneuß erzeugen beispielsweise mit vielschichtigen Überlagerungen tiefe, fast in den Raum reichende Konstellationen. Es sind Radierungen abstrakter Strukturen, Formen und Linien – das eine Mal kräftig, das andere Mal sanft auf Papier gebracht. Die Texturen wir-

ken dabei teils fragil, doch stets anmutig. Auch die Arbeiten von Heike Wadewitz wirken sanft und weich. Sie setzt sich mit der Thematik Beziehung auseinander. Zwischen Menschen, Tieren und Lebewesen allgemein. Hier tauchen immer wieder Kinder als Motiv auf oder auch der Versuch, Wind abzubilden. Wie kann man beispielsweise die Bewegung des Windes auf Papier bannen, oder wie zeigt sich ein umarmendes Paar? Es sind jeweils Bruchstücke von Erinnerungen oder von Träumen. Die Künstlerin schichtet und übermalt mit Aquarellen ihre Kaltnadelradierungen jeweils neu.

Auch Sylvia Pásztors Zeichnungen thematisieren eine Auseinandersetzung mit den dargestellten Lebewesen, sowohl in der freien Natur als auch im geschützten Bereich von zoologischen Gärten. Tiere sind ihr Leitmotiv, die sie in Bewegung schnell erfasst, als würden die Tiere uns selbst beobachten, blicken sie geschützt aus einem tropischen Regenwald von Blattschichten umgeben. Die Künstlerin zeigt beeindruckende Formen der Natur. In der Malerei von Wiebke Herrmann steht der Arbeitsprozess als konzeptueller Ansatz im Vordergrund. In ihren „Fresko-Fragmenten“ untersucht sie beispielsweise differenzierte Möglichkeiten der Bildfindung. Durch Imitation, Montage und Neugruppierung lotet sie den Bildträger als Objekt aus. Sie greift Motive der Gotik ebenso auf wie antike Ornamentik, die an Vil-

len mit römischen Fresken erinnert. Den pompejanischen Stil ahmt sie täuschend echt verputzt auf Styropor nach.

Kerstin Quandt beschreibt ihre Arbeiten als „bildnerische Territorien“. Ausgehend von Raum- und Zeiterfahrungen, Gesehenem und Gedachtem, arbeitet sie in und mit verschiedenen Ebenen, die übereinander liegen oder nebeneinander gelegt sichtbar bleiben. Sand aus der Dresdner Heide wird hier unter anderem in Szene gesetzt und drängt den Gedanken an die Zeit auf, die uns stetig durch die Hände rinnt. Vergänglichkeit, verlorene Dinge und Orte sind bei ihren Arbeiten zentral bestimmende Themen. Auf eindrückliche und persönliche Weise nähert sich Katharina Seidlitz historischen Frauen. Sie hat Porträts erschaffen von verurteilten und inhaftierten Frauen und dabei ihre Geschichten offenbart. Sie blicken aus dem Bild, manchmal leer, manchmal suchend und fragend. Hier werden Biografien sichtbar und ein erlebter Erinnerungsraum erschaffen.

Die sechs Künstlerinnen zeigen uns ihre eigene Perspektive auf Erinnerung, Umgang mit Natur und Geschichte und sie „Schichten und Speichern“ auf gewisse Art gegen ein vorzeitiges Vergessen und Übersehen.

bis 14. Januar, Prießnitzstr. 43,  
geöffnet Do 16-19, Fr & Sa 15-18 Uhr  
Internet: sezession89.com



Kerstin Quandts Installation „... exodus ...“ wurde vor Ort geschaffen.

ABB.: GALERIE DREI